

Das Schweine - rennen

Schwank
in drei Akten
von H.- J. Schubert

© 2006 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Opa Ambrosius Knefel und sein Kumpel Hieronymus Achterberg beide im gleichem Alter, werden von der Langeweile geplagt. So sitzen sie eines Tages wieder in der Wirtschaft zum „Schlummertrunk“, die Opa Knefel gehört aber von seinem Sohn Kurt Knefel und dessen Tochter Anne bewirtschaftet wird.

Gegenseitig klagen sie sich ihr Leid, bis sie von dem Quieken eines Schweins in ihrem Gejammer unterbrochen werden.

Dorfschlachter Heißenbüttel jagt hinter einem Schwein her, das im ausgebüxt ist.

Die beiden alten Herren verfolgen das Schauspiel mit Vergnügen und sind gespannt, ob der Schlachter das Schwein nun zu fassen kriegt oder nicht.

Da das Tier einen sehr schlappen Eindruck macht, heben sie die Vorzüge ihrer eigenen Schweine hervor, die der Schlachter nie zu packen kriegen würde.

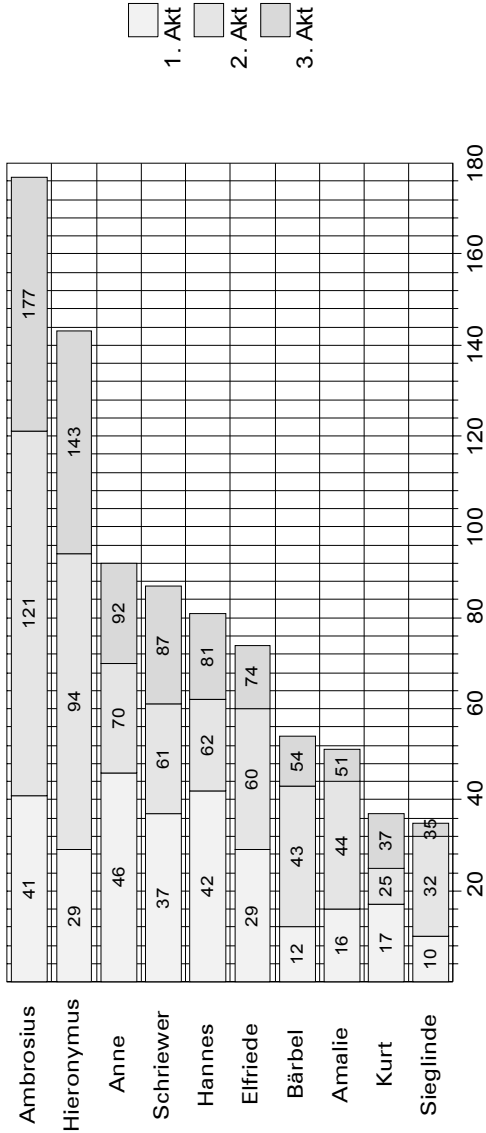
So schaukeln sie sich gegenseitig hoch, bis es zwischen Ambrosius und Hieronymus zu einer Wette kommt, in der es um Haus und Hof geht.

Das ganze Dorf Bullerhagen gerät durch dieses geplante Schweinerennen in Aufruhr und jeder meint nun ein Schwein an den Start bringen zu müssen.

So macht die Schweinehändlerin, Amalie Ruff, glänzende Geschäfte und der Bürgermeister des Dorfes lässt sich durch seine ehemalige Geliebte Elfriede Schreier zu einer Wette hinreißen, die schlichtweg als unmoralisch zu bezeichnen ist.

Das Schweinerennen

Schwank
von H.-J. Schubert



Anzahl Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen:

Ambrosius Knefel Opa im Hause Knefel
 Kurt Knefel Sohn von Ambrosius Knefel / Wirt
 Anne Knefel Tochter von Kurt Knefel
 Hieronymus Achterberg Opa des Bauernhofes Achterberg
 Hannes Achterberg Enkel von Hieronymus Achterberg
 Alfred Schriewer Bürgermeister
 Bärbel Fuchs Sekretärin des Bürgermeisters
 Elfriede Schreier Standesbeamtin
 Amalie Ruff Schweinezüchterin
 Sieglinde Kurzhals Apothekerin

Spielzeit ca. 130 Minuten

Bühnenbild

Gaststube der Wirtschaft Schlummertrunk im Ort Bullerhagen. Die Einrichtung vom Zuschauerraum betrachtet: An der linken Wand die Theke mit 2 Hockern davor. Ein Hängeschrank für Gläser hängt dahinter. Eine Tür befindet sich neben der Theke, an der hinteren Wand. Hinten in der Mitte steht ein größerer Tisch, etwas von der Wand abgerückt, so dass Stühle zwischen Wand und Tisch passen.

Rechts befindet sich ein Fenster. Daneben in der rechten Wand eine weitere Tür. Rechts vorne steht ein kleinerer runder Tisch, um den drei Stühle gruppiert sind. Sonstige Einrichtung wirtschaushausmäßig nach Belieben.

1. Akt

1. Auftritt

Ambrosius, Hieronymus, Kurt

Ambrosius und Hieronymus sitzen am kleinen runden Tisch. Kurt steht hinter der Theke und poliert die Gläser.

Ambrosius: Was ist das wieder aufregend...

Hieronymus: Die Vögel zwitschern in den Bäumen...

Ambrosius: Der Hahn kräht auf dem Mist...

Hieronymus: Und die Fliegen sind lästig wie immer.

Ambrosius: Mit anderen Worten...

Hieronymus: ...es ist reinweg nichts los, in unserem kleinen Bullerhagen.

Ambrosius: Aber reinweg auch gar nichts!

Hieronymus: Ich denke, es ist an der Zeit zu sterben.

Ambrosius: Wenn ich da an frühere Zeiten denke... Das waren noch Zeiten. Irgendwo war immer was los.

Hieronymus: Weißt du noch, wie wir damals den Hahn von Ferdinand besoffen gemacht haben? *Er lacht:* Durch das ganze Haus ist der geflattert, bis hin in das Schlafzimmer von Ferdinand.

Ambrosius: Und das war Pech.

Hieronymus: Das war kein Pech, das war peinlich.

Ambrosius *lacht:* Weil dem Ferdinand seine Lisbeth mit dem Knecht in der Koje lag. Junge, Junge war das 'ne Aufregung. Ein halbes Jahr haben sich die Leute darüber das Maul zerrissen.

Hieronymus: Heute darf man ja keine Hühner mehr besoffen machen, sonst kriegt man das gleich mit dem Tierschutzverein zu tun.

Ambrosius: Au Mann, was ist das langweilig.

Hieronymus: Schenk uns noch einen ein, Kurt, bevor das ans Sterben geht, wollen wir noch mal so richtig fröhlich sein.

Kurt schenkt zwei Gläser ein und bringt sie den beiden.

Kurt: So schnell stirbt sich das nicht. Und bei euch beiden ist sowieso noch nicht daran zu denken. Ihr habt noch gut und gerne 25 Jahre.

Hieronymus *aufstöhnend:* Oh, wie schrecklich. Das überlebe ich nicht.

Ambrosius: Noch 25 Jahre diese Langeweile ertragen? Und von Jahr zu Jahr wird das schlimmer.

Kurt *hat die Gläser auf dem Tisch abgesetzt:* Na, dann zum Wohle ihr beiden und lasst es euch schmecken.

Kurt geht zur Theke zurück. Währenddessen ist das Grunzen und Quieken eines Schweins zu vernehmen, ebenso eine fluchende Männerstimme.

Hieronymus: Hast du das gehört, Ambrosius?

Ambrosius: Vor Langeweile hörst du schon Gespenster. Die Langeweile ist so langweilig, dass sie schon zu quieken anfängt.

Hieronymus: Also hast du doch was gehört? Von Quieken habe ich nämlich nichts gesagt.

Die beiden alten Herren eilen zum Fenster und blicken hinaus.

Ambrosius: Guck mal, guck mal was der Heißenbüttel laufen kann. Das der so flott ist mit seinen kurzen Beinen, hätte ich nicht für möglich gehalten. Wie man sich in einem Menschen doch täuschen kann.

Hieronymus: Der kann so schnell rennen wie er will, das Schwein kriegt der nie zu packen.

Kurt schaut nun ebenfalls aus dem Fenster.

Kurt: Ist das ein Wunder? Wenn ich das Schwein wäre, würde ich mich auch nicht fangen lassen. Dann geht es mit dem Schweinchen nämlich ab in die Wurst. Das haben Schlachter nun mal so an sich.

Ambrosius: Oh, das tut mir aber für das arme Schwein leid. *Zum Fenster hinaus:* Los, du alte Sau gib Gas, sonst macht der alte Fettsack Hackfleisch aus dir.

Hieronymus: Los, hau rein, Heißenbüttel. Wie lange sollen wir noch auf ein schönes, saftiges Schnitzel warten?

Ambrosius: Der kriegt die Sau nie zu packen.

Hieronymus: Da wäre ich mir nicht so sicher. Guck dir doch das arme Schwein an. Dem hängt die Zunge schon aus dem Maul und kleine Rauchwölkchen steigen aus den Ohren. Tja, wenn das mein Schwein wäre... Bei dem wäre ich mir sicher, dass er das nie zu packen kriegte. Das ist nämlich so flott, dass ich das schon beim Hund Rennen anmelden wollte.

Ambrosius: Dein Schwein beim Hunderennen? Das ist ja lachhaft. Dein Borstenvieh, das habe ich mit eigenen Augen gesehen, ist so langsam, dass es sich verjagt, wenn es von einer Schnecke überholt wird.

Kurt: Ihr habt wohl ein Glas zu viel? Heute gibt es für euch zwei nichts mehr zum Trinken. *Geht zurück zur Theke.*

Ambrosius: Wenn ich es doch sage. So langsam ist das...

Hieronymus: Nun hau mal nicht so auf den Putz, mein Lieber. Zweimal schneller als deine Krücke ist es allemal.

Ambrosius: Was noch zu beweisen wäre. Jawohl, beweisen musst du das. Traust dich nicht, was? Hab ich mir schon gedacht. Wenn es ans Eingemachte geht, kneift der Herr. War auch nicht anders zu erwarten.

Hieronymus: Ich und kneifen? Wie du willst. 50 Euro wette ich, wenn dein Hinkeschwein flotter ist als mein Rennschwein.

Ambrosius: 50 Euro? Häh, häh, häh... Da muss ich aber lachen. 50 Euro ist so gut wie nichts. Weißt du was heutzutage ein Bier kostet? - Sagen wir 200 Euro.

Kurt *aufhorchend:* Nun mal halblang. Das Geld liegt bei uns nicht auf der Straße, Vater.

Ambrosius: Du hältst dich da raus. Wem gehört das alles hier? Na, na, na?

Kurt: Dir, dir, dir. - Andere Väter hätten schon längst übergeben.

Ambrosius: Siehst du, alles meins. Und damit kann ich tun und lassen was ich will.

Hieronymus: Richtig so. Mein Neffe ist ja auch noch so unreif. Bei dem wäre mein Hof so früh auch in falschen Händen. *Lacht:* 2000 Euro, Ambrosius. 2000 bar auf die Hand, wenn deine Blindschleiche mein Rasseschwein schlägt. *Lacht:* Tja, Ambrosius, da bleibt dir die Spucke weg.

Ambrosius: Was sind denn das für Minibeträge? Hier wird geklotzt und nicht gekleckert. 5000 Euro. So, mein lieber Hieronymus, nun kriegst du dein großes Maul nicht mehr zu. Pass auf, dass dir dein Gebiss nicht rausfällt.

Hieronymus: 10.000 Euro! Hach, das hat gesessen. Was ist Ambrosius, was guckst du so glasig aus der Wäsche?

Ambrosius: 10.000 Euro, was ist das schon? Das bisschen machen wir aus der Portokasse.

Kurt *schaut unruhig, fährt sich durch die Haare:* Vater, nun ist genug. Du bringst uns um Haus und Hof.

Hieronymus: Genau das ist es! Haus und Hof. Tja, Ambrosius, nun

rutscht dir das Herz in die Hose. *Bewegt sich auf Ambrosius zu: Soll ich mal nachgucken?*

Ambrosius: Lass das. An mir soll es nicht liegen. Das wird schriftlich festgehalten, sonst machst du mir noch einen Rückzieher. Moment mal, bin gleich wieder da. Lass dir von Kurt noch ein Bier einschenken. *Verlässt die Bühne links.*

Kurt: Um Gottes Willen, das könnt ihr nicht machen.

Hieronymus: Und ob, und ob. Wo bleibt das Bier?

Ambrosius *kehrt mit Schreibzeug zurück:* Allerfeinstes Büttenpapier... und mit Füllfederhalter, das sieht dann richtig seriös aus. So, Hieronymus, nun geht es los.

Ambrosius setzt sich zu Hieronymus an den Tisch und schreibt und schreibt, während sich Kurt, dem Wahnsinn nahe, den Angstschweiß von der Stirn wischt. Nacheinander trinkt er ein paar Korn.

Ambrosius: Fertig! Hier unterschreibe, Hieronymus.

Hieronymus *unterschreibt:* Und nun zum Bürgermeister. Der muss da auch noch seinen Wilhelm drunter setzen, sonst glaubt uns das keiner. *Zu Kurt: Oder willst du unterschreiben? Er lacht.*

Kurt: Ihr seid doch nicht ganz richtig im Kopf. Wenn der Bürgermeister nur einen Funken Verstand hat, unterschreibt er das nicht.

Ambrosius: Der Bürgermeister und Verstand? *Schüttelt vielsagend seinen Kopf.*

Hieronymus: Und ein paar Plakate lassen wir drucken. Das wird eine Sache, wie sie Bullerhagen noch nie gesehen hat.

Ambrosius: Gute Idee. Au, Mann, ich freu mich schon richtig auf das Spektakel. Endlich mal wieder was los in unserem Kaff.

Hieronymus: Ich freue mich, – du hast da überhaupt keinen Grund zu. Wenn mein Klasseschwein, deine alte Sau in Grund und Boden gelaufen hat, bist du ein armer Mann Ambrosius und kannst bei mir die Schweine hüten. *Lacht.*

Ambrosius: Kann auch umgekehrt sein. Nun aber mal zu. Der Bürgermeister hat doch immer so wenig Zeit, wegen... Na, du weißt schon.

Ambrosius und Hieronymus verlassen die Bühne rechts. Kurt wischt sich über die Augen, schüttelt seinen Kopf, als wolle er einen bösen Traum loswerden.

Kurt *wischt sich übers Gesicht:* Die, die sind nicht ganz richtig. Wenn Vater das Rennen verliert, bin ich ruiniert. Das Schwein muss weg. Am besten zum Mond schießen. Und was soll aus Anne werden? Ohne nix was an den Hacken, kriegt die keinen Kerl mehr ab. Der Vertrag, der Vertrag ist sittenwidrig. Und wenn nicht? Schluck her, das hilft beim Denken.

2. Auftritt

Anne, Kurt, Hannes

In diesem Augenblick kommt Anne von links. Sie scheint verblüfft.

Anne: Ist das nicht ein bisschen übertrieben? Die ganze Buddel am Hals?

Kurt: Das ist... das ist... wegen dem Schweinerennen ist das. *Scheint etwas verwirrt:* Sau, hopp, hopp. - Sau zu langsam, galopp, galopp. - Wirt nix mehr Knete und pleite. - Wirt kann im Wald schaukeln mit dem Strick um den Hals. *Lacht wirr, nimmt noch einen Schluck aus der Flasche.*

Anne *legt eine Hand auf die Stirn des Vaters:* Hast du zu heiß gegessen, oder was?

Kurt: Aus, alles aus! Und du nimmst dir am besten auch gleich einen Strick. *Sein Blick schweift in die Ferne:* Ach, ist das nicht schön? Wir beide, da so aufgeknüpft am höchsten Baum, im Winde flatternd, als Mahnmahl, was Schwachsinn alles anrichten kann. Und ein großes Schild haben wir um den Hals, auf dem geschrieben steht: „Ambrosius Knefel hat uns auf dem Gewissen“.

Anne: Was faselst du da? Ich verstehe immer nur Bahnhof. Könntest du mich endlich mal aufklären, oder ist dir das nicht mehr möglich? *Nimmt ihrem Vater die Flasche aus der Hand.*

Kurt *holt tief Luft:* Also, - dein Opa, der mein Vater ist, hat sich auf ein Schweinerennen mit seinem Kumpel Hieronymus eingelassen. Sein Schwein gegen Hieronymus's Schwein. Und wenn Hieronymus's Schwein gewinnt, dann gibt es bei uns nur noch Brotsuppe. Alles hat der alte Knochen auf das Rennen gesetzt. Alles, aber auch alles. Und ob Opas Schwein gewinnt, ist mehr als fraglich. Guck dir die alte Liese an. Stützräder braucht die, damit der Bauch nicht auf dem Boden schleift.

Anne: Oje, das ist ja schrecklich.

Hannes, der Enkel von Hieronymus kommt von rechts herein. Er macht einen sehr verdrossenen Eindruck, sagt kein Wort und setzt sich auf einen Hocker an der Theke.

Anne: Morgen, der Herr.

Hannes: Morgen. Eine Flasche Korn, geöffnet und ohne Glas.

Anne: Wie der Herr wünschen. *Knallt die Flasche auf den Tresen:* Warum bist du so brummelig zu mir? Hab ich dir was getan?

Hannes: Du nicht, aber unser Opa, der Spinner. Na, ja, eurer ist keinen Deut besser. Je älter die alten Knacker werden, desto schlimmer wird das mit denen.

Kurt: Ja, ja, die Sache mit dem Schweinerennen. Eine böse Sache, das kann ich dir sagen. *Nimmt Hannes die Flasche aus der Hand, nimmt einen Schluck, reicht sie zurück:* Eine verdammt böse Sache.

Hannes: Um Haus und Hof geht es.

Anne: Aber das lassen wir nicht zu. Opas Schwein kommt an die Kante und du siehst zu, dass euer Schwein das Zeitliche segnet.

Hannes: Prima Idee. Rübe ab und die Sache ist gegessen. Mensch Anne, du bist ein schlaues Mädchen. Ist mir bislang noch gar nicht aufgefallen.

Anne: Wie auch? Du bist eben ein Mann.

Hannes: Was hat das denn damit zu tun?

Anne: Weil Männer besser gucken als hören können.

Hannes *erstaunt:* Tatsächlich. Wenn ich dich zu Gesicht kriege, kann ich bestens gucken und das andere, das rauscht nur so an mir vorbei.

3. Auftritt

Anne, Kurt, Hannes, Hieronymus, Ambrosius, Schriewer

In diesem Augenblick kommen Ambrosius und Hieronymus mit dem Bürgermeister im Schlepp, zur rechten Tür herein. Fröhlich winken sie mit dem unterschriebenen Schriftstück.

Ambrosius: Mensch, Bürgermeister, du bist ein verrückter Hund.

Hieronymus: Aber die Idee ist nicht schlecht.

Ambrosius: Das stellt Bullerhagen auf den Kopf. Mensch, Bürgermeister, du bist mir auch einer. Kurt, stell dir mal vor, unser Gemeindehaupt schickt auch ein Schwein ins Rennen.

Hieronymus: Und jedermann kann seinen Einsatz auf des Bürgermeisters Schwein machen.

Schriewer: Das bringt Geld in die Gemeindekasse. Ihr wisst ja, seit der letzten öffentlichen Sitzung, wie es mit der steht. 10 Meter unter dem Meeresspiegel, kann ich nur sagen. *Klopft Ambrosius und Hieronymus anerkennend auf die Schulter:* Und diese beiden Herren haben mich auf die rettende Idee gebracht.

Hannes: Wer auch sonst?

Schriewer: Und da lassen wir uns nicht lumpen, nicht wahr meine Herren? Lokalrunde für alle.

Hieronymus: Bürgermeister, du bist zu gebrauchen. Ich wusste schon damals, dass wir den richtigen Mann gewählt haben.

Ambrosius: Und unsere Rennschweine, die kommen ins Feuerwehrhaus. So wertvolle Tiere kann man nicht einfach im Stall stehen lassen, wo jeder Hans und Franz bei kann.

Schriewer: Genau. Und wir stellen einen Posten auf, der Tag und Nacht darauf aufpasst. Nicht auszudenken, wenn sich jemand die lieben Tierchen unter den Nagel reißt. Was ist Wirt? - Wo bleibt denn die Runde?

Kurt: Ach ja, die Runde. Anne macht das. Ich fühle mich heute nicht so recht wohl. Muss wohl am Schweinegestank liegen, der hier durch jede Ritze zieht.

Schriewer *schnuppert:* Ich rieche nichts.

Ambrosius: Ich auch nicht.

Hieronymus: Vielleicht so ein bisschen. Ist aber nicht der Rede wert.

Hannes *lautstark:* Gewaltig stinkt das hier. *Springt auf:* Empfehle mich. *Er stürmt zur rechten Tür hinaus.*

Kurt: Entschuldigt mich bitte. *Verlässt die Bühne nach links.*

Anne: Ihr wisst ja, wie das mit dem Zapfhahn funktioniert. *Verlässt die Bühne nach links.*

Ambrosius: Dann eben nicht. Kommt Leute. Ab mit den Schweinen ins Feuerwehrhaus.

Jeder verlässt die Bühne vor sich hingrummelnd rechts.

Black out

4. Auftritt

Anne, Hannes, Bärbel, Schriewer

Das Licht geht langsam wieder an. Es sind sieben Tage vergangen und es ist wieder Sonntagmorgen. Der Bürgermeister hat Plakate drucken lassen, die im ganzen Dorf und Umgebung aufgehängt wurden und großes Interesse bei den Bürgern weckten.

Anne kommt von links herein, begibt sich hinter die Theke und beginnt Gläser zu polieren. Hannes kommt von rechts herein und macht ein besorgtes Gesicht.

Hannes: Morgen Anne, ganz alleine? Hat dein Alter das Arbeiten nicht mehr nötig?

Anne: Nötig ist gut. Der kann nicht mehr. Die Sache mit dem Schweinerennen ist ihm so an die Nieren gegangen, dass er nur noch im Bett liegen will. Die Bettdecke hat er sich über den Kopf gezogen. Will nichts mehr hören und sehen. Wie auf einen lahmen Gaul habe ich auf ihn eingeredet. *Zieht ihre Schultern hoch:* Nichts zu machen. Und vom Doktor will er erst recht nichts wissen. Nur seine Ruhe will er haben. Die ganze Arbeit bleibt wieder mal an mir hängen.

Hannes: Und euer Opa?

Anne: Ach, der denkt nur noch an das dösige Schweinerennen. Ich krieche bald auf dem Zahnfleisch, das kann ich dir sagen.

Hannes: Ach, das tut mir Leid. Mir geht es nicht besser. Nun, wo Vater und Mutter seit Jahren nicht mehr sind, könnte ich gut Hilfe auf dem Hof gebrauchen. Und was macht der Alte? Der blättert in irgendwelchen Magazinen für Hochleistungssportler rum. Will sein Schwein nach den neusten Methoden trainieren.

Der Bürgermeister und Bärbel kommen von rechts.

Bärbel: Na, lass das. Nicht hier, wo alle mithören können.

Schriewer: Mensch, was ist denn schon dabei. Willst du nun die schönen Dessous, oder nicht? Und du wirst sehen, in gar nicht langer Zeit kann ich noch viel mehr für dich kaufen.

Bärbel: Sei doch still. Nicht lange und es ist im ganzen Dorf rund.

Schriewer: Na und? Das können doch alle wissen.

Anne zu Schriewer: Mich geht es ja nichts an. Aber das mit dir uns deiner Sekretärin, weiß sowieso bereits jeder. - - - Was darf es denn sein?

Schriewer *fragend*: Willst du einen Spätburgunder, einen Riesling oder vielleicht einen Likörwein? Likörwein ist nicht schlecht, der bringt einen so richtig in Stimmung. - Und was zu Essen. Hirschragout wäre nicht schlecht.

Anne: Hirschragout und Likörwein. Igitt, igitt! Na ja, ihr seid alt genug und müsst wissen was euch schmeckt. - Zweimal?

Bärbel: Für mich bitte nur einen Spätburgunder. Das mit dem Essen lasse ich lieber bleiben. *Greift sich an die Hüften.*

Anne: Ist recht. *Verlässt die Bühne links.*

Schriewer und Bärbel setzen sich an den größeren Tisch, halten Händchen und ab und an flüstert ihr Schriewer was ins Ohr, worauf Bärbel kichert. Hannes hat die Theke übernommen, bringt den beiden den gewünschten Wein.

Hannes: Bitteschön, die Herrschaften.

Schriewer: Nanu, ein neuer Wirt?

Hannes: Aushilfsweise. Freundschaftsdienst sozusagen.

Schriewer: Interessant, interessant. Mit wem bist du denn befreundet? Mit dem Wirt, oder seiner Tochter? *Lacht dreckig*: Kann dich schon verstehen. Ist ja auch eine schmucke Deern.

Bärbel: Woher willst du das denn wissen? Du hast gesagt, du hast nur Augen für mich.

Schriewer *genervt*: Natürlich, natürlich. Aber ich kann mir aus lauter Liebe zu dir ja nicht die Augen verbinden.

Bärbel: Gucken darfst du, gegessen wird aber zu Hause, damit wir uns recht verstehen.

Schriewer: Natürlich meine Liebe, wo wohl sonst.

Bärbel: Das will ich aber auch schwer hoffen.

5. Auftritt

Elfriede, Hannes, Schriewer, Bärbel

Während Schriewer und Bärbel noch weiter diskutieren, kommt Standesbeamtin Elfriede Schreier von rechts herein. Als sie den Bürgermeister und seine Sekretärin erblickt, verzieht sie das Gesicht und postiert sich auf einem Barhocker vor der Theke.

Elfriede: Morgen Hannes.

Hannes: Morgen Elfriede. Was darf es denn sein?

Elfriede: Ach, du hilfst hier aus. Das ist hochanständig von dir. Spricht

das ganze Dorf schon von, dass es dem Wirt nicht sonderlich geht.
- Also, äh, was nehmen wir denn? Ein schönes Likörchen und ein Alster dazu, denke ich mal.

Während Hannes das Gewünschte fertig macht, beobachtet Elfriede den Bürgermeister und seine Sekretärin genau.

Hannes: Hoffe, du bist mit meinen Fertigkeiten als Wirt zufrieden.
Schiebt Alster und Likör über die Theke.

Elfriede: Da mach dir mal keine Sorgen drum. - Du, sag mal, hast du davon schon gehört? - In unserer Gegend soll es einen Bürgermeister geben, der treibt es mit seiner Sekretärin. *Sehr lautstark:* Und das Schlimmste ist, dass sie so jung ist, dass sie glatt seine Tochter sein könnte. *Noch lauter:* Seine Tochter sein könnte. Das der sich nicht schämt. Irgendwann wird er an einem Herzinfarkt sterben. So junge Frauen und so alte Kerls, dass ist nämlich nix.

Bärbel und Schriewer reagieren gar nicht auf Elfriedes Gerede. Sie sind viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Elfriede zu Hannes: Was macht eigentlich das Schweinerennen?

Hannes *winkt ab:* Schweig nur davon still. Da will ich nix von hören.

Elfriede: Hab mir überlegt, auch so ein Ringelschwänzchen ins Rennen zu schicken. Was hältst du davon?

Hannes: Wenn ich ehrlich bin, Elfriede, ist mir das ziemlich egal.

Nun ist Schriewer hellhörig geworden, erhebt sich von seinem Platz und schleicht zu Elfriede, die mit dem Rücken zu ihm sitzt. Er legt ihr eine Hand auf die Schulter. Elfriede fährt herum.

Elfriede: Was soll das?. Musst du mich nun auch noch begrapschen? Reicht dir deine... deine Dingsda nicht? Bevor die da war, war ich dir gut genug.

Schriewer: Das sind doch alte Kamellen. Nun sei doch endlich mal vernünftig. Und das mit dem Schweinerennen, das lässt du fein bleiben. Hast du mich verstanden?

Elfriede: Du hast mir gar nichts zu sagen. Und nimm endlich deine Pfoten weg. *Schüttelt Schriewers Hand ab:* Und mit dem Schweinerennen, darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Schriewer *flehendlich:* Mensch Elfriede, nun sei doch nicht so bockig. Je weniger Tiere an dem Rennen teilnehmen um so größer die Chance für mich zu gewinnen. Ich will das Geld doch nicht für mich. In die Gemeindekasse soll das. Die Gemeindekasse kann eine Auffrischung nämlich gut gebrauchen.

Elfriede: Das ist doch alles Unsinn, was du da erzählst. Für die Gemeindegasse, dass ich nicht lache. Wenn du nicht so viel Geld für die da aus dem Fenster geworfen hättest, sähe es mit der Kasse wesentlich besser aus.

Schriewer: Das ist eine infame Unterstellung. Das muss ich mir nicht bieten lassen. *Lacht auf einmal irr:* Du lässt dich also nicht davon abbringen? Und woher willst du ein Schwein nehmen? Du hast doch nur einen miekeligen Dachhasen, der den ganzen Tag vorm Fenster liegt und die Leute anmaunzt. *Lacht abermals irr:* Willst du den etwa als Rennschwein umfunktionieren? Das nimmt dir niemand ab, Elfriede.

Elfriede: Ich werde schon ein Schwein auftreiben, so wahr ich Standsbeamtin in dieser Gemeinde bin.

Schriewer *lacht:* Na, das sollte mich wundern.

Bärbel *kreischt vor Vergnügen:* Eine Miezekatte als Schwein. Mensch Alfred, ich könnte mich beömmeln. Mann, was ist die dösig. Nun kann ich auch verstehen, warum du die hast sausen lassen.

Elfriede: Ich könnte ja auch dich ins Rennen schicken, Schriewer. Das hat nämlich den Vorteil, dass ich dich nicht großartig verkleiden muss.

Schriewer *hat sich hoch aufgerichtet:* Pass auf, was du da sagst, Elfriede. Ein Wort noch und wir sehen uns beim Kadi wieder. Ich hoffe, ich habe mich klar genug ausgedrückt.

Elfriede: Hast du, hast du. Und nun reg dich mal wieder ab.

Schriewer rückt seine Jacke zurecht und schreitet, wo er und Bärbel noch lebhaft miteinander diskutieren.

6. Auftritt

Elfriede, Hannes, Schriewer, Bärbel, Amalie, Sieglinde

Amalie *betritt die Bühne von rechts, frohgelaunt:* Morgen Leute. Mensch, macht nicht so ein Gesicht. Mir kann heute jedenfalls nichts die Laune vermiesen. *Greift in die Tasche ihrer Latzhose, holt ein Bündel Geldscheine, die sie demonstrativ zählt, hervor:* Tja, das Geschäft brummt. Jeder im Dorf braucht ein Schwein und wer keins hat, der kauft es sich bei Amalie Ruff. Darauf gebe ich einen aus. *Bemerkt nun Hannes hinter der Theke:* Ach, guck an. Versuchst du dich nun als Barkeeper, Hannes? Mir soll es recht sein. Eine Runde für alle, Hannes.

Hannes verdreht die Augen und beginnt mit dem Zapfen.

Elfriede: So, so, ein gutes Geschäft also. Da wird sich der Herr Bür-

germeister aber gar nicht freuen, wenn er von allen Seiten Konkurrenz bekommt.

Schriewer *winkt nur ab und unterhält sich weiter mit Bärbel.*

Elfriede: Ich brauche auch ein Schwein. Sag mir den Preis und die Sache ist perfekt.

Amalie: Äh, Schwein? Ich würde ja gern, aber ich kann nicht. *Kratzt sich hinter dem Ohr:* Es ist... Also, ich habe keine Schweine mehr. Na, ja, so ein kleines miekeliges, so ein ganz kleines ist das. Also, ich weiß nicht...

Schriewer *brüllt:* Wahrscheinlich ist das noch kleiner als deine Miezkatze. *Will sich ausschütten vor Lachen:* Miez, Miez - nun lauf mal schön.

Elfriede: Das nehme ich. Los, den Preis Amalie.

Amalie: Preis? Weißt du was? Ich schenke es dir. Das Schwein ist so klein, da kann man wirklich nichts für nehmen.

Schriewer: Das ist so klein, dass du eine Lupe brauchst um es als Schwein zu identifizieren. *Lacht vor Vergnügen und schlägt sich auf die Schenkel.*

Sieglinde *von rechts herein:* Hier scheint es ja mächtig hoch herzugehen. Darf man erfahren worum es geht? Dann habe ich auch mal einen Grund zum Lachen. *Macht einen genervten und nervösen Eindruck:* Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was in letzter Zeit bei mir los ist.

Elfriede: Mal immer mit der Ruhe, Sieglinde.

Amalie: Setz dich ein bisschen zu uns. Auch so ein kleines Likörchen?

Sieglinde: Eins? Mindestens drei, sonst schlägt das nicht an. Die Leute rennen einem die Bude ein. Paar Pillen für das Schwein hier, irgendwelche Hormonpräparate da und die muskelaufbauenden Substanzen nicht zu vergessen. Und das nur wegen diesem blöden Schweinerennen. Das nervt, das kann ich euch sagen.

Hannes *schiebt ein Likörglas über die Theke:* Zum Wohle. Ist ein Kräuterschnaps, der beruhigt die Nerven.

Schriewer: Hormonpräparate und Pillen? Das ist unlauterer Wettbewerb, ist das. So was muss unterbunden werden.

Elfriede: Steht dir frei mit den gleichen Mitteln zu arbeiten. Und mache dir nicht gleich ins Hemd. Wahrscheinlich nimmst du so einen Kram selber zu dir.

Schriewer: Ich? Wieso denn das?

Elfriede: Weil du sonst zu wenig Kondition hättest und das mit dem Luder da gar nicht durchhalten würdest. *Lacht, schlägt sich auf die Schenkel.*

Schriewer *springt auf:* Das ist doch, das ist doch ... *Droht mit der Faust:* Elfriede! *Winkt ab:* Was rege ich mich auf? Dich kann man sowieso nicht für voll nehmen. *Zu der Apothekerin:* Sieglinde, hast du mal einen Moment Zeit für mich? Ich muss da mal was mit dir bereden. Äh, lass uns das mal draußen machen. Muss ja nicht jeder mitkriegen. *Zieht seine Geldbörse, legt einen Betrag auf den Tisch:* Für das Essen und so, Hannes. *Zu Bärbel:* Komm!

Hannes: Du hast ja noch gar nicht...

Schriewer: Ja, ja, ja. Schenk das Essen den Armen und Hilfsbedürftigen. Zum Beispiel Elfriede. Die scheint nicht immer satt zu kriegen, sonst wäre die nicht so zickig.

Elfriede springt auf, Amalie hält sie zurück.

Amalie: Lass ihn. Aus dem spricht die verletzte Eitelkeit. Du bist mit ihm ja auch nicht gerade zimperlich umgegangen, nicht?

Schriewer, Bärbel und Sieglinde verlassen die Bühne rechts.

Elfriede: Ist das ein Wunder? Jahrelang war ich ihm gut genug. Und kaum kommt diese junge Schnepfe daher, lässt er mich fallen wie eine heiße Kartoffel.

Amalie: Er ist es doch nicht wert, dass du dich über ihn aufregst.

Hakt Elfriede unter: So mein Deern, nun sollst du dein kleines Quiekeschweinchen kennenlernen. Das ist zwar klein und unscheinbar, aber sauseschnell, das kann ich dir flüstern. Schneller als dem Bürgermeister sein töffeliges Schwein ist das allemal.

Elfriede: Oh, das hört sich gut an. Und dann hol ich mir noch von der Apothekerin...

Amalie: Nichts wirst du. So ein Quatsch hat dein... Wie soll es denn heißen?

Elfriede: Toni.

Amalie: Hat dein Tonischwein nicht nötig.

Elfriede und Amalie verlassen die Bühne rechts, nachdem sie bezahlt haben. Hannes räumt die Gläser zusammen, schüttelt seinen Kopf. Dann macht er sich daran die Gläser zu spülen.

7. Auftritt

Anne, Hannes

Anne kommt mit dem Essen zur linken Tür herein und stutzt, als sie bemerkt, dass alle Gäste verschwunden sind.

Anne: Nanu, was mache ich denn nun mit dem Essen? Eine Schande ist das.

Anne verlässt die Bühne nach links, um das Essen in die Küche zu bringen. Kurze Zeit später ist sie zurück.

Hannes: Die sind langsam alle nicht mehr bei Trost. Das ganze Dorf und die umliegende Gegend ist von diesem Rennvirus befallen. Jeder meint das große Geld machen zu können. Wie Idioten benehmen sie sich. Und unsere Opas, das sind die Schlimmsten. *Reckt seine Hände zur Decke:* Wenn nur nicht diese Extrawette zwischen den beiden wäre.

Anne: Entmündigen sollte man die lassen und dann ab in die Klapsmühle und beide in eine Zelle sperren.

Hannes: Wir müssen noch mal mit den beiden reden. So jedenfalls geht es auf gar keinen Fall.

Anne: Genau das müssen wir. Wir wollen die beiden noch mal ins Gebet nehmen.

Kurt zur linken Tür herein. Er trägt ein Nachthemd und auf seinem Kopf thront eine altmodische Nachtmütze. Er bebt und zittert am ganzen Körper. Er tastet sich zur Theke, um sich einen Schnaps einzugießen. Da er die Hälfte verschüttet, setzt er die Flasche an den Hals. Er trinkt hastig. Dann verschwindet er wieder.

Anne: Da siehst du, wie weit es mit ihm schon gekommen ist. Ein Schatten seiner selbst.

Hannes: Ich will dann mal gehen. Vielleicht erwische ich den alten Zausel ja zu Hause. Der kriegt dann was zu hören, das kann ich dir sagen.

Hannes verlässt den Platz hinter der Theke, strebt der rechten Tür zu. Anne eilt ihm nach und klammert sich an ihn.

Anne: Wir müssen in diesen schwierigen Zeiten ganz fest zusammenhalten, Hannes. Verspricht du mir das?

Hannes *etwas irritiert:* Ähem, das müssen wir wohl. Nun will ich aber, sonst geht mir der Alte durch die Lappen.

Anne *löst sich von Hannes:* Viel Glück Hannes. *Winkt ihm nach.*

8. Auftritt

Ambrosius, Anne, Kurt

Ambrosius *kommt von links. Er reibt sich die Hände und macht einen sehr zufriedenen Eindruck:* In Grund und Boden rennt meine Sau das alte Schwein vom Hieronymus. Und was es schon abgenommen hat... Richtig windschnittig sieht es aus.

Anne: Du, Opa...

Ambrosius: Ja, mein Mädchen?

Anne: Du...

Ambrosius: Was ist denn mit dir los.? Du machst ja ein Gesicht, als wenn deine Hinrichtung bevorstünde.

Anne: So fühle ich mich auch. - Opa, kannst du das blöde Schweinerennen nicht einfach abblasen? Ist dir klar, was auch für uns auf dem Spiel steht?

Ambrosius: Nee, das geht nun nicht mehr.

Anne: Denk doch mal an Papa. Weißt du wie der leidet?

Ambrosius: Der soll sich nicht so anstellen, der Schisshase. Aber so war er schon immer. Wenn das richtig zur Sache geht, kneift er den Schwanz ein. Absagen kommt überhaupt nicht in Frage. Wie steh ich sonst vor Hieronymus da? Das Ding wird durchgezogen und damit hat sich das.

Anne: Dann denke wenigstens an mich.

Ambrosius: Papperlapapp! Wer nichts wagt, der nichts gewinnt. Ist doch so, oder nicht? Und was deinen Papa angeht... Das wird schon wieder. Du musst nicht immer so schwarz sehen.

In diesem Moment kommt Kurt links herein. Immer noch hat er sein Nachtgewand an und die Mütze auf dem Kopf. Er überquert die Bühne wie ein Gespenst, um in der rechten Tür zu verschwinden.

Anne: Da siehst du, was du angerichtet hast. *Eilt ihrem Vater nach.*

9. Auftritt

Hannes, Hieronymus, Ambrosius, Anne

Hieronymus und Hannes, der intensiv auf ihn einredet, kommen von rechts.

Hannes: Weißt du, was du bist, Opa? Ein alter, sturer Bock, der nur an sich denkt und an sonst gar nichts. Gott bewahre, dass ich nicht eines Tages genauso werde wie du.

Hieronymus: Kannst du nicht und wirst du auch nicht. Und weißt du warum? Weil du keinen Mumm in den Knochen hast, deswegen. Und nun lass mich in Ruhe, geh nach Hause und putze von mir aus die Kühe.

Hannes: Das werde ich mit Gewissheit nicht tun.

Hieronymus: Dann wasche eben die Schweine, die Milchkannen oder sonst was . Aber tu was und geh mir mit deinem Gejammer nicht auf die Nerven.

Anne kommt mit ihrem Vater zurück.

Ambrosius: Ich weiß gar nicht, was ihr zu jammern habt. Denkt mal ein bisschen nach, dann kommt ihr selber auf die Lösung eures Problems.

Anne zu Hannes: Weißt du, was er damit meint? - Komm Papa, ich bring dich wieder ins Bett. *Verlässt die Bühne links, schiebt ihren Vater vor sich her.*

Hieronymus: Na, klickert's bei dir? Wie es scheint nicht. Was sind die jungen Leute heut zu Tage doch dösigt, keine Ideen und kein gar nichts.

Anne kehrt zurück.

Ambrosius: Ist doch so einfach. Wenn ich das Rennen verliere, fällt mein ganzes Vermögen an Hieronymus und im anderen Falle ist es genau umgekehrt. Was schließt ihr daraus, wenn nicht einer von euch arm wie eine Kirchenmaus werden will?

Anne: Ach, so habt ihr euch das gedacht. Hannes, merkst du was?

Hannes: Nee, absolut nicht.

Anne: Die wollen uns verheiraten. Aber da mache ich nicht mit. Zwingen lasse ich mich von niemanden. Unter diesen Umständen heirate ich niemanden nicht.

Hannes: Niemanden nicht.

Ambrosius: Na gut. Dann bleibt alles so wie es ist.

Hannes: So ist es.

Hieronymus und Hannes verlassen die Bühne mit brummigem Gesicht rechts. Ambrosius und Anne verlassen die Bühne links.

Black out

10. Auftritt Hannes, Anne

Das Licht geht langsam an. Es ist zwei Tage später. Anne kommt von links, macht sich hinter der Theke zu schaffen. Sie hat dunkle Ränder unter den Augen und macht einen fahrigen Eindruck. Hannes betritt die Bühne von rechts.

Hannes: Guten Abend, Anne.

Anne: 'n Abend, Hannes. Setz dich mal schon hin. Bier kommt gleich.
- Au, Schiet, nun habe ich mich auch noch geschnitten. Heute scheint alles schief zu laufen.

Hannes: Zeig mal her. *Betrachtet die Wunde.*

Anne: Vater ist total durch den Wind und bringt keinen geraden Satz mehr raus.

Hannes nimmt Annes Finger und nuckelt daran.

Anne: Mir scheint, den alten Knochen macht es Spaß, uns in Angst und Schrecken zu versetzen. - Au, was machst du da? Lass meinen Finger los. Du benimmst dich ja, als wenn du noch nichts zu Abend gekriegt hättest.

Hannes *erschrickt:* Oh, entschuldige.

Anne: Du sollst dich nicht entschuldigen, du sollst meinen Finger los lassen.

Hannes: Äh, ja... Es ist mal nur... Ich kann das gar nicht haben, wenn es dir schlecht geht.

Anne: Im Moment geht es uns beiden schlecht. Der kleine Ratscher am Finger, das ist nur halb so schlimm.

Hannes: Ja, ja, so ist das. Du siehst gerade auch nicht vergnügt aus. Dicke Ränder hast du unter den Augen. Bestimmt hast du zu wenig Schlaf gehabt, vor lauter Sorgen. Deine Bewegungen sind fahrig und unkonzentriert und dabei wäre das Problem so leicht zu lösen.

Anne: Hat dich der Alte schon weichgeklopft? Ich lasse mich jedenfalls nicht zu etwas zwingen, von dem ich nicht weiß, ob ich das überhaupt will. Wir sind doch eher immer wie Geschwister gewesen. Ich meine, zum Heiraten gehört doch nun auch noch mehr dazu. Nur geschwisterliche Liebe. Ich weiß nicht ob das reicht.

Hannes *stellt sich dumm:* Was meinst du genau, bitte? Ich weiß absolut nicht, was du dir vorstellst. Kannst du mir das mal genauer erklären?

Anne: Stell dich doch nicht so blöd an, Hannes. Hast du noch nie einer Frau auf den Hintern geguckt und hättest da am liebsten reingebissen?

Hannes: Reinbeißen? Nee, nee, so bin ich nicht veranlagt. Mit Beißen hab ich das nicht so. Aber was Anderes könnte ich mir gut vorstellen. Ja, ja, nun weiß ich auch, was du meinst. Aber wir haben das ja auch noch nie ausprobiert, wir beide. Wenn du willst, können wir das ja mal gleich versuchen.

Anne: Doch nicht hier in der Gaststube, wo jeden Moment einer reinkommen kann.

Hannes: Das Haus hat genügend Zimmer, da wird sich wohl eins für uns finden. *Nimmt Anne bei der Hand und zieht sie zur linken Tür.*

Anne: Ich weiß nicht, das kommt alles so plötzlich. Außerdem ist dann keiner da, der die Gäste bedient. - Hannes, lass das.

Hannes: Siehst du Gäste? Komm, Anne, wir müssen das nun ausprobieren, sonst werden wir dumm sterben.

Anne und Hannes haben die Bühne verlassen. Wenige Augenblicke später, ist ein Gepolter zu vernehmen, zwischen das sich die Stimme von Hannes und Anne mischt.

11. Auftritt

Kurt, Schriewer, Bärbel, Anne, Hannes, Elfriede, Amalie, Sieglinde

Kurt kommt von der linken Seite herein gestürzt. Immer noch im Nachtgewand. Er eilt zum Fenster.

Kurt reißt das Fenster auf: Hat das Rennen schon begonnen, oder was ist das für ein Spektakel? *Reibt sich die Augen:* Ich muss zum Arzt und mich untersuchen lassen. *Eilt zur Theke, greift eine Flasche Schnaps und verschwindet wieder.*

Schriewer und Bärbel kommen von rechts.

Schriewer: Weit und breit keiner zu sehen. Na, das ist mir ja ein feines Lokal. Setzen wir uns erst mal. *Deutet auf den größeren Tisch.*

Schriewer und Bärbel haben Platz genommen und blicken gelangweilt im Raum umher. Wieder sind Geräusche von Hannes und Anne zu vernehmen. Schriewer und Bärbel schauen irritiert.

Schriewer: Hörst du das?

Bärbel: Scheint so, als wenn jemand über Tische und Bänke springt.

Schriewer: Ja, ja, so ähnlich hört sich das an.

Anne und Hannes kommen von links hereingestürmt. Es macht den Eindruck, als spielten sie Fangen. In der Mitte des Raumes kommen sie zum Stehen.

Anne: Ach, Herr Bürgermeister...

Hannes: Es klappt, es klappt!

Schriewer: Wie bitte?

Anne *streicht die Haare aus dem Gesicht:* Äh, ja, das mit den Mäusen, Herr Bürgermeister. Genau das.

Hannes: Wir sind beim Mäusefangen, Herr Bürgermeister.

Schriewer *misstrauisch:* So, so, beim Mäusefangen. - Wo ihr nun Gäste habt, könnt ihr das Mäusefangen bestimmt für einen Moment unterbrechen.

Anne: Wir sind sowieso fertig.

Hannes: Leider.

Anne: Was darf es denn sein, Herr Bürgermeister?

Schriewer: Spätburgunder.

Anne: Kommt sofort und gleich.

Hannes und Anne machen sich hinter der Theke zu schaffen. Amalie und Elfriede betreten die Bühne von links. Sie setzen sich an die Theke.

Elfriede: Ach, sieh an, der Herr Bürgermeister...

Amalie: ...und seine junge Assistentin.

Sieglinde kommt von rechts herein. Sie gesellt sich zu den beiden anderen Frauen.

Sieglinde: Na, euch zwei findet man wohl nur noch in der Kneipe...

Amalie: Uns geht es wie dir, sonst würden wir uns ja nicht so oft hier treffen, gell?

Sieglinde: Wie wahr, wie wahr. Was solls. - Wie steht es denn mit dem Rennen? Wer sind die Favoriten? Ist schon was durchgesickert?

Amalie: Die Jungsauen werden hoch gewettet. Ist ja auch kein Wunder, gell?

Elfriede: Logisch. *Schaut intensiv zum Bürgermeister:* Auf die alten Eber setzt bestimmt niemand.

Sieglinde: Ja, ja, die müssen sich ja auch immer so verausgaben, dass sie zum Rennen keine Kraft mehr haben.

Elfriede: Erst die jungen Sauen beglücken und dann noch Rennen,

was das Zeug hält. Das ist nun auch ein bisschen zu viel verlangt.
Blickt provozierend zum Bürgermeister.

Amalie *treuherzig*: Nee, das kann man von so einem alten Eber nicht verlangen. Auf einmal trifft ihn der Schlag und dann liegt er da, mausetot. Nicht mal in die Wurst taugt er dann, wegen der ganzen Stresshormone.

Sieglinde *seufzt tief*: Ja, ja, das ist was mit den alten Ebern und den jungen Sauen. Manchmal ist das geradezu wie bei den Menschen, nicht Bürgermeister?

Schriewer *springt auf*: Das muss ich mir nicht bieten lassen. Ich weiß wohl, wo das hinzielt. Nee, nee, so nicht, meine Damen. Außerdem bin ich noch keineswegs so alt und klapprig, wie ihr mich immer hinstellt. *Reckt sich*: Ich könnte es leicht mit Jüngeren aufnehmen. Zehnmal könnte ich das. Ich stehe in der Blüte meines Lebens. Hach, wo ihr wohl hindenkt.

Bärbel: Alfred, setz dich doch wieder. Denen musst du nichts beweisen.

Schriewer: Könnte ich, wenn ich das wollte, und wie ich das könnte.

Elfriede *lauertnd*: So, könntest du das? Als einen solch tollen Hecht habe ich dich gar nicht in Erinnerung.

Amalie: Na, das ist ja interessant, was Sie da von sich geben, Herr Bürgermeister.

Sieglinde: Das müssen Sie uns aber erst mal beweisen, Herr Bürgermeister.

Bärbel: Alfred, um Himmels Willen, lass dich nicht provozieren.

Schriewer: Lass mich in Ruhe und setz dich. Und Ihnen, meine Damen, muss ich wirklich nichts beweisen. Was für einen Grund sollte ich dazu haben?

Elfriede: Sagen wir mal so... Also, Bürgermeister, wenn dein alter Eber flotter sein sollte, als mein kleiner Toni, dann brauchst du nichts beweisen. Sollte das nun aber anders sein... Tja Alfred, dann musst du uns beweisen, dass du wirklich so gut drauf bist, wie du das von dir behauptest.

Schriewer *geht auf die drei Frauen zu*: Hach, dieses miekelige Schwein schneller als mein Herkules? Da könnte ich jede Wette eingehen, die würde ich gewinnen. *Lacht*.

Bärbel: Alfred, ich bitte dich, mach keinen Blödsinn.

Schriewer *dreht sich zu Bärbel um:* Ich bin der Bürgermeister und weiß, was ich zu tun und zu lassen habe. *Wendet sich wieder den anderen Frauen zu:* Und was habt ihr bei der Wette anzubieten?

Elfriede: Wir werden nie mehr was Schlechtes über ältere Männer und jüngere Frauen sagen. Solltest du uns dabei erwischen, sind wir dir für jedes Wort 100 Euro schuldig.

Schriewer: Das ist ein Wort. Wie ich euch kenne, könnt ihr sowieso den Mund nicht halten. *Reibt sich die Hände:* Da kommt ein schönes Sümmchen für die Gemeindekasse zusammen.

Sieglinde: Vorausgesetzt, dein Schwein ist schneller.

Schriewer: Da bin ich ganz unbesorgt. *Lacht:* Äh, da wäre noch... An welche der drei Damen soll ich mich denn halten, wenn wider Erwarten, der kleine Toni gewinnen sollte?

Sieglinde: An welche? Was für eine merkwürdige Frage.

Amalie: An uns alle drei.

Elfriede: Und alle auf einmal. Nun bin ich mal gespannt, ob du das durchhältst. *Blickt den Bürgermeister zweifelnd an:* Ich glaube, eher nicht.

Schriewer *winkt ab:* Einer meiner leichtesten Übungen. Und sowieso wird es dazu nicht kommen. Also, die Wette gilt.

Bärbel *ist aufgesprungen, zerrt Schriewer zur rechten Tür hin. Flehend:* Alfred, lass uns bitte, bitte gehen, bevor du dich noch auf weitere, merkwürdige Dinge einlässt. Das kann nicht dein Ernst sein, dass du mit diesen... diesen... Ich kann es immer noch nicht glauben.

Bärbel und Schriewer verlassen die Bühne rechts. Die zurückgebliebenen Frauen amüsieren sich köstlich.

Elfriede: Der wird sich wundern, der aufgeblasenen Heini.

Amalie: Und dein Toni, Elfriede, wird den alten Eber von Alfred um Längen schlagen. Davon bin ich fest überzeugt.

Sieglinde: Und wenn er dann so richtig platt ist, der alte Eber, dann ist der Bürgermeister an der Reihe. Der kann sich auf was gefasst machen. Anne, schenke uns mal einen Likör ein.

Amalie: Genau, darauf wollen wir anstoßen.

Die Frauen kippen schnell einen Likör hinunter.

Elfriede: Auf ein erfolgreiches Schweinerennen, meine Damen. Und nun ab zu unserem Toni, der muss noch ein bisschen auf Vordermann gebracht werden.

Singend und grölend verlassen die drei den Schankraum rechts.

Hannes *kopfschüttelnd*: Was das blöde Schweinerennen, doch für seltsame Blüten treibt. Die sind genauso durchgeknallt, wie unsere Opas.

Anne: Apropos, Opas. *Schmiegt sich an Hannes*: Denen sagen wir kein Wort davon, dass das mit uns beiden so gut klappt.

Hannes: Kein einziges Wort sagen wir denen. Die sollen mal denken, dass wir todunglücklich sind.

Anne: Rotz und Wasser werden wir heulen, damit sie ein richtig schlechtes Gewissen kriegen. Mal sehen, ob sie dann immer noch an ihrer Wette festhalten. *Hannes und Anne küssen sich*.

Vorhang